

Hope



Allianzgebetswoche 2025
12. - 19. Januar

**Miteinander
Hoffnung
leben**



Zu diesem Gebetsheft

Herzlich willkommen zur Allianzgebetswoche 2025! Europaweit versammeln sich in der Woche vom 12. bis 19. Januar 2025 Christinnen und Christen aus ganz unterschiedlichen Kirchen zum gemeinsamen Gebet.

Dieses Gebetsheft geht den Versen 12 bis 25 in Kapitel 5 des 1. Briefes an die Thessalonicher entlang, wo auch die Jahreslosung 2025 zu finden ist. Die Texte für jeden Tag entfalten Möglichkeiten, wie wir miteinander Hoffnung für die Gemeinde, die Welt oder den Nächsten leben können und wie wir Hoffnung verbreiten, schöpfen oder bewahren. Dazu kommen jeweils einige Reflexionsfragen, konkrete Gebetsvorschläge und praktische Tipps zur Umsetzung.

Eine Möglichkeit, aktiv zu werden und damit Hoffnung auszudrücken, ist auch die Unterstützung der in der Heftmitte vorgestellten Projekte. Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA dankt für alle Spenden und Kollekten während der Allianzgebetswoche herzlich!

In diesem Jahr zeichnen erneut die SEA und die Evangelischen Allianzen aus Deutschland und Österreich gemeinsam für die deutschsprachige Ausgabe des Gebetshefts verantwortlich. Weitere Ressourcen wie beispielsweise Materialien für Kinder und Jugendliche können zu gegebener Zeit auf der Webseite www.allianzgebetswoche.ch heruntergeladen werden.

Impressum

Herausgeber Evangelische Allianzen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Autoren

Lea Schweyer (S. 4/5), Präsidentin der Evangelischen Allianz Riehen-Bettingen, Heimseelsorgerin
Andrea Sturm-Lauter (S. 6/7), Vorstandsmitglied der Österreichischen Evangelischen Allianz
Nicola Vollkommer (S. 8/9), Lehrerin und Autorin, Podcasterin «Start in den Tag», Reutlingen
Phil Wasem (S. 10/11), Pfarrer im Evangelischen Gemeinschaftswerk Schönbühl, Mitglied EGW-Leitung
Oliver Stozek (S. 14/15), Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz
Rudolf Borchert (S.16/17), Vorstandsmitglied der Österreichischen Evangelischen Allianz
Andi Bachmann-Roth (S. 18/19), Co-Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz
Dr. Reinhardt Schink (S. 20/21), Vorsitzender der Evangelischen Allianz Deutschland

Redaktion Daniela Baumann, SEA

Themenwahl Evangelische Allianzen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (Bibelübersetzung: Lutherbibel 2017, sofern nicht anders vermerkt)

Grafik/Layout Roland Mürner, SEA

Bilder Zur Verfügung gestellt (wenn nicht anders vermerkt). Titelbild: unsplash.com

Druck Druckerei Jakob AG, Grosshöchstetten, Auflage 11'500

Bestellungen Richtpreis: CHF 1.00/Exemplar, zuzüglich Porto
PC-Konto 60-6304-6
Schweizerische Evangelische Allianz SEA
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Tel. 043 344 72 00, info@each.ch
www.each.ch, www.allianzgebetswoche.ch

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text teilweise die männliche Form gewählt. Die weibliche Form ist selbstverständlich eingeschlossen.



Viviane Krucker-Baud
Co-Generalsekretärin
der Schweizerischen
Evangelischen Allianz

Miteinander Hoffnung leben

Das Wort Hoffnung taucht in letzter Zeit häufig auf, in christlichen wie in nicht christlichen Kreisen. Wir leben in einer Zeit, in der wir Hoffnung brauchen. In dieser Zeit vieler Kriege, Krisen und Katastrophen sehnen wir uns nach Hoffnung. Hoffnung, dass wir keine Angst haben müssen; Hoffnung, dass wir Gottes Kraft und Nähe spüren; Hoffnung, dass es gut kommt.

Als Christen haben wir in Jesus Christus allen Grund zu hoffen. Die christliche Hoffnung ist mehr als nur ein «Hoffen». Sie ist ein Wissen, dass wir in Gottes liebender Hand geborgen sind, egal was passiert. Sie ist ein Wissen, dass Gott uns durch schwierige Zeiten trägt. Sie ist ein Wissen, dass Jesus Christus den Tod überwunden hat und wir mit ihm leben, auch über den Tod hinaus.

Wir müssen nicht allein hoffen. Das ist eine grosse Stärke des christlichen Glaubens. Wir dürfen diese Hoffnung in Jesus Christus miteinander teilen und leben. Wir dürfen für den anderen hoffen, wenn der andere keine Hoffnung hat. Wir dürfen einander ermutigen und stärken. Wir dürfen Frieden untereinander halten, Böses nicht mit Bösem vergelten, sondern mit Gutem. Wir dürfen zusammen danken und beten, wir dürfen gemeinsam sehen, wie Gottes Geist wirkt, und gemeinsam prüfen.

Um diese praktische und konkret gelebte Hoffnung geht es in der Allianzgebetswoche 2025. Es geht darum, immer wieder die Perspektive zu wechseln, von den Krisen und Problemen hin zu Jesus Christus, der Grund unserer Hoffnung. Paulus gibt uns in 1. Thessalonicher 5, 12-25 ganz viele praktische Tipps, wie wir Hoffnung miteinander leben können. Er fordert uns heraus, unsere Komfortzone zu verlassen und auf den anderen zuzugehen.

Im Abschnitt davor (Verse 1-11) schreibt Paulus, dass wir Kinder des Lichts und deshalb bereit sind, wenn Jesus wiederkommt. Er ermutigt aber auch, so zu leben: Wir leben nicht in der Finsternis, sondern im Licht. Wir leben nicht in der Nacht, sondern am Tag. Deshalb sollen wir nicht schlafen, sondern wach und nüchtern sein. Wir, so Paulus, sollen den Panzer des Glaubens und der Liebe und den Helm der Hoffnung auf das Heil tragen. Gott hat uns also alle Ausrüstung gegeben, um miteinander Hoffnung zu leben. Es liegt an uns, es auch zu tun.

Wir laden euch deshalb herzlich ein, in dieser Allianzgebetswoche im Gebet und ganz praktisch – es gibt jeweils Hinweise auf praktische Tipps – diese Hoffnung miteinander über die Gemeindegrenzen hinaus zu leben. Und natürlich nicht nur in dieser einen Woche. Nur so können wir auch glaubwürdig Hoffnung und Licht für diese Welt sein. «Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.» (Kol 1,27)

Sonntag, 12. Januar

Bibeltext



Lea Schwyer
Präsidentin der
Evangelischen Allianz
Riehen-Bettingen,
Heimseelsorgerin

**Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern:
Achtet, die sich unter euch mühen und euch
vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt
sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen.**

1. Thessalonicher 5,12-13

Gemeindeverantwortliche wertschätzen — Hoffnung für die Gemeinde

Unsere Gesellschaft ist für Machtmissbrauch höchst sensibel. Autoritäten stehen unter Generalverdacht. Mahnende Worte an Gemeindeverantwortliche wären daher nicht überraschend. Dass aber die «Brüder und Schwestern» aufgefordert werden, Führungspersonen wertzuschätzen, passt nicht so ganz dazu: Sollen wir nicht scharf hinschauen, prüfen und kritisieren?

Lassen wir die Mahnung an uns herankommen! Sie ist verknüpft mit einem tieferen, schöneren und hoffnungsvolleren Bild von Gemeinde. Die Ordnung der Gemeinde – so die Logik – wird «bottom up» (von unten her) durch freiwillige Anerkennung der Leitung aufrechterhalten, und nicht «top down» (von oben her) durch Unterdrückung und durch die Einforderung von Gehorsam. Es ist eben gerade nicht die Gemeindeleitung selbst, die zum Respekt aufruft. Es ist die von aussen kommende apostolische Stimme von Paulus, der den ganz normalen Gemeindegliedern zumutet, Führungspersonen zu achten und gerade dadurch zu einer guten Ordnung der Gemeinde beizutragen. So entsteht ein wunderbares Wechselspiel von Gemeindeverantwortlichen, welche mit Freude und nicht mit Seufzen führen (vgl. Hebr 13,17), und von

Gemeindegliedern, welche die Führungspersonen wertschätzen, für sie beten und danken.

Mein Mann und ich sind als Theologen-Ehepaar oft versucht, alles wahrzunehmen und zu kritisieren, was uns in der Gemeinde negativ auffällt (und das gibt es ☺). Wir haben im Gespräch mit der Gemeindeleitung aber vereinbart, dass wir nur ein Feedback geben, wenn wir gefragt werden. Dieser Grundsatz hilft und schützt uns. Wir schätzen die Gemeindeleitung und unterstützen sie, wir anerkennen ihre Entscheidungen – auch dann, wenn wir selbst vielleicht anders entschieden hätten. Und wir werden immer wieder mal um Rat gefragt und spüren das Vertrauen, das die Gemeindeleitung uns entgegenbringt.

Es ist ein Hoffnungszeichen für die Welt, wenn Führung in der Kirche nicht nach den üblichen Machterhaltungsmustern gelebt wird, sondern wenn sie durch Wertschätzung und Achtung «bottom up» getragen wird. Die Mahnung von Paulus an uns, die Brüder und Schwestern, ist daher topaktuell.

Reflexionsfragen

- Was haben Gemeindeverantwortliche positiv zu meinem geistlichen Werdegang beigetragen?
- Wie erlebe ich das Wechselspiel von liebevoller Führung und wertschätzender Anerkennung der Führungspersonen? Wo liegt meine Verantwortung (als «Bruder/Schwester»; als Führungsperson)?
- Wie kann die Gemeinde durch die Art und Weise, wie Führung wahrgenommen wird, in der Welt ein Hoffnungszeichen setzen?

Lob & Dank

- Wir danken Gott für Personen, die in der lokalen Gemeinde und in den übergeordneten Gremien Führungsverantwortung wahrnehmen. Wir nennen sie mit Namen und sagen konkret, wofür wir dankbar sind.
- Falls wir selbst Führungsverantwortung tragen, danken wir Gott für die Wertschätzung, welche uns von Gemeindegliedern entgegengebracht wird.

Busse

- Wir bringen unser negatives Denken und Reden über die Gemeindeleitung vor Gott.
- Wir bitten Gott, uns unsere Kritiksucht zu vergeben und uns ein schöneres Bild der Gemeinde zu schenken.
- Falls wir in einer Leitungsverantwortung stehen, bitten wir Gott um Vergebung für den Versuch, Macht «top down» herzustellen.

Fürbitte

- Wir segnen die Führungspersonen in der Gemeinde. Wir fragen sie, wofür wir in der Fürbitte eintreten können.
- Wir reservieren uns einen Wochentag, um spezifisch für die Gemeinde(leitung) zu beten – um Weisheit und Mut für Entscheidungen; Bewahrung vor Machtmissbrauch; Liebe für alle Gemeindeglieder; Weitblick für die lokale bis weltweite Gemeinde; Förderung von Gottes Mission.

Praktische Tipps

- Schreibe deinen Gemeindeverantwortlichen eine Dankeskarte.
- Lade Gemeindeverantwortliche zum Essen ein.
- Lade eine externe Person in einen Gottesdienst ein, die wie Paulus von aussen her zur Wertschätzung gegenüber Gemeindeverantwortlichen aufrufen kann – beispielsweise eine Führungsperson einer anderen Allianzsektion. Anschliessend stellen sich die Gemeindeglieder in mehreren Kreisen um die anwesenden Gemeindeverantwortlichen und segnen sie.





Andrea Sturm-Lauter
Vorstandsmitglied
der Österreichischen
Evangelischen Allianz

Haltet Frieden untereinander.

1. Thessalonicher 5,13b

Haltet Frieden untereinander — Hoffnung für die Welt

«Bad news are good news» – «schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten» lautet ein bekannter Satz in der Medienbranche. Und angesichts von Konflikten und Naturkatastrophen erweist sich das Spiel mit den Emotionen als verkaufsfördernd. Schwerwiegend ist der emotionale Tribut, den viele, nicht nur direkt Betroffene, zahlen. Wo Friede fehlt, kommt ein Gefühl der Angst und der Hoffnungslosigkeit auf.

Shalom, das hebräische Wort für Friede, ist einer der bekanntesten biblischen Begriffe überhaupt. Er steht für den ganzen Menschen umfassenden Frieden. Friede in diesem Sinn ist mehr als nur das Nichtvorhandensein von Krieg. Es geht um mehr als das Bemühen um ein wenig Verbesserung. Shalom als Begriff beinhaltet ganzheitliches Wohlergehen, ein Heilsein an Körper, Seele und Geist. Shalom steht für gedeihliches Zusammenleben in Familie, Kirchengemeinde und Gesellschaft, auch über staatliche, geografische und weltanschauliche Begrenzungen und Unterschiede hinaus.

Garant für diesen Frieden ist Gott selbst, der uns mit sich selbst versöhnt und heil macht. Ohne diesen Frieden von Gott bleibt ein wirklicher Zustand tiefen Friedens, nach dem wir uns sehnen, unerreichbar. Gerade darin

wird deutlich, dass echter, dauerhafter Friede keine rein äusserliche Angelegenheit ist. Wie wunderbar, dass Jesus sich selbst hingegeben hat, um diesen Frieden mit Gott zu ermöglichen!

Die Aufforderung klingt fast utopisch: «Haltet Frieden untereinander.» Und tatsächlich: Wie oft verlieren Menschen die Hoffnung darauf, dass Veränderung möglich ist. Gerade hier beeindruckt mich Jesus selbst, der nicht nur Liebe propagiert, ja sogar Feindesliebe fordert, sondern sich für uns geopfert hat. Damit offenbart er sich als «Fürst des Friedens» (vgl. Jes 9,5) und legt die Grundlage für ein Leben in Shalom, für jeden einzelnen, aber auch im Miteinander.

In unserer Verbindung mit Gott durchdringt Friede schliesslich jede Dimension unseres Daseins. Immer dann, wenn wir uns darum bemühen, einen Umgang miteinander zu pflegen, der von Frieden charakterisiert ist, erweist sich Gott als unser Friede und unser Heil. Friede ist damit nicht mehr nur etwas, wonach wir uns sehnen oder was wir für irgendeine ferne Zukunft erwarten. Friede ist etwas, das unser tägliches Leben ausmacht. Als Botschafterinnen und Botschafter der Hoffnung tragen wir Gottes Frieden in die Welt.

Reflexionsfragen

- Wo erlebe ich das Fehlen von Frieden (besonders) schmerzlich?
- Wo habe ich bereits gesehen und erlebt, dass Gott durch Menschen Frieden bewirkt hat?
- Wo macht mir der Blick auf Gottes Shalom Hoffnung und ermutigt mich dazu, zum Friedensstifter zu werden?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass er selbst der Garant für Shalom ist.
- Wir danken Gott, dass er uns zutraut, dass wir tatsächlich Frieden bewirken können.

Busse

- Wir bitten um Vergebung, wo wir es aus Stolz oder Egoismus unterlassen haben, uns für Frieden einzusetzen.
- Wir bitten um Vergebung, wo wir durch Missverständnis oder Hoffnungslosigkeit untätig geblieben sind.

Fürbitte

- Wir bitten für Organisationen und Personen, die sich vor Ort, in Europa und international für bessere Umstände, für Frieden einsetzen.
- Wir bitten für Christen in Krisengebieten, dass sie in besonderer Weise zu Friedensboten für ihr Umfeld werden dürfen.
- Wir bitten für den Alltag, damit wir als Christen mehr und mehr als Friedensstifter in unser Umfeld hineinwirken.

Praktische Tipps

- Um sehen zu lernen, wie Gott, oft durch Menschen, Frieden bewirkt, versuche dich in einer Dankbarkeitsübung: Notiere dir drei Dinge, wo du heute Frieden gesehen hast.
- Sich für Frieden einzusetzen, kann belasten. Nicht immer kommt der innere Friede im Gebet sofort. Nimm dir Zeit, zu Gott zu kommen, mit ihm zu sprechen und ihm zuzuhören. Konzentriere dich bewusst auf Gottes Allmacht und auf seine Zusagen. Vertraue Gott deine Sorgen an, bitte ihn, dir deine Last abzunehmen. Gott verschenkt seinen Frieden gern und grosszügig.



Dienstag, 14. Januar

Bibeltext



Nicola Vollkommer
Lehrerin und Autorin,
Podcasterin «Start in den
Tag», Reutlingen

Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

1. Thessalonicher 5,14-15

Jeden ermutigt – Hoffnung für den Nächsten

«Predige das Wort zu jeder Zeit; wenn nötig, benutze Worte.» Dieser Spruch, angeblich aus der Feder von Franz von Assisi, ist sowohl eine entlastende, wie auch eine herausfordernde Nachricht! Eine entlastende, weil er mir versichert, dass mein Zeugnis als Christ nicht von rhetorischen Künsten, äusseren Formen oder fehlerlosen Auftritten abhängig ist. Herausfordernd, weil die Bibel mir ohne Wenn und Aber klarmacht, dass es sehr wohl eine Erfolgsformel für die Verkündigung des Evangeliums gibt: Ich selbst bin die Formel, wir gemeinsam das Schaufenster, in das andere blicken, um zu prüfen, ob sie sich auf den christlichen Glauben einlassen wollen oder nicht.

«An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen» (Mt 7,16), sagt Jesus mitten in seiner bekanntesten Predigt. An einer anderen Stelle betont er, dass die Nächstenliebe seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger das wichtigste Merkmal ihres Glaubens sein wird (vgl. Joh 13,34). Paulus hat diese Früchte in seinem Brief an die extrem frommen und bemühten Galater aufgelistet: «Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit» (Gal 5,22-23).

In seinem Brief an die Thessalonicher schildert er mit ähnlichen Worten die bejahende Grundgesinnung, mit der wir unseren Mitmenschen begegnen sollen, allem voran in der Gemeinde. Oder in den Worten des Herrn: «Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, tut ihnen ebenso!» (Lk 6,31)

Im Neuen Testament finden wir keine Hinweise, wie ein Gottesdienst ablaufen soll. Von Programmen, Abläufen und Strukturen lesen wir wenig. Fast die gesamten Lehren Jesu und der Apostel gelten unserer Haltung Gott gegenüber und unserem Umgang mit unseren Mitmenschen. In einem seiner Gleichnisse vergleicht uns Jesus mit Reben, die von der Kraft des Weinstocks leben, an dem sie hängen. Diese Reben übernehmen auf ganz natürliche Weise den Charakter des Weinstocks. Gottes Wege färben in gleicher Weise auf uns ab, wenn wir Zeit mit ihm verbringen, im Gebet, in Gemeinschaft, im Studieren seines Wortes. Wir lernen, wie er «tickt», was er von uns möchte. Das Wohl unserer Mitmenschen ist uns auf einmal wichtig. Wir lieben so, wie wir geliebt werden wollen!

Reflexionsfragen

- Wo liegt der Fokus meines Denkens und Wirkens? Auf meinen Aktivitäten, meinem Image, meinem Ruf als Christ – oder auf dem Wohl der Menschen, mit denen ich zu tun habe?
- Zurechtweisend in Liebe, langmütig, die Schwachen unterstützend, nicht nachtragend, wenn andere mich verletzen: Beschreibe das meine Haltung zu meinen Mitmenschen?
- In welchem Bereich meines Lebens kann ich den Heiligen Geist bitten, in mir die Liebe Gottes mehr zur Entfaltung zu bringen?

Lob & Dank

- Wir loben Gott für die Liebe, die er in Christus Jesus am Kreuz von Golgatha ausgegossen hat.
- Wir loben ihn für die vergebende, ausgestreckte Hand Gottes an alle, die zu ihm umkehren und unter seiner Herrschaft leben wollen.
- Wir danken ihm, dass diese Liebe Christi auch in unseren Herzen ausgegossen wurde, sodass wir seine Botschafter auf Erden sein dürfen und diese Liebe an andere weitergeben.



Busse

- Wir tun Busse für unsere Gleichgültigkeit den verlorenen Menschen dieser Welt gegenüber.
- Wir tun Busse für unsere Bequemlichkeit, für unseren Unwillen, für das Evangelium Flagge zu zeigen und Risiken einzugehen – aus Angst, dass wir uns dadurch unbeliebt machen.

Fürbitte

- Wir bitten den Herrn, dass der «Duft Christi» sich überall verbreitet durch die Liebe und die guten Werke der Christen an ihrem Ort.
- Wir bitten um Klarheit in der Verkündigung und Treue zum Wort Gottes.
- Wir bitten um Bewahrung vor einer falschen Toleranz, in der keine Furcht Gottes mehr zu finden ist, weil die Heiligkeit Gottes nicht ernst genommen wird. Dein Reich komme, dein Wille geschehe!

Praktische Tipps

Für wen kannst du diese Woche eine Ermutigung sein? Schreibe eine Karte, schick einen wertschätzenden Gruss, werde ein «Dankeschön» los. Gibt es jemanden, der schwach ist und von dir Unterstützung braucht? Sollst du jemanden in Liebe zurechtweisen, der in seinem Wandel mit Gott träge geworden ist? Bei jenen Mitmenschen, für die du dich nicht erwärmen kannst oder die dich verletzt oder enttäuscht haben: Ist Vergebung, Loslassen, Langmut vielleicht längst überfällig, damit du wieder Frieden hast?

Mittwoch, 15. Januar

Bibeltext



Phil Wasem
Pfarrer im Evangelischen
Gemeinschaftswerk
Schönbühl, Mitglied
EGW-Leitung

**Seht zu, dass keiner dem andern Böses
mit Bösem vergelte, sondern jagt alle-
zeit dem Guten nach, füreinander und
für jedermann.**

1. Thessalonicher 5,15

Gutes fördern mit allen Kräften — Hoffnung verbreiten

Stell dir einen kleinen Fischkutter in der Nordsee vor. Windstärke 6, offene See. Egal, wie stark die Wellen toben oder wie dunkel die Wolken am Himmel sind, das Schiff hält seinen Kurs unbeirrt auf das Licht eines Leuchtturms gerichtet. Diese Lichtquelle symbolisiert das Gute, das Ziel, das wir anpeilen sollen. So, wie das Schiff niemals vom Leuchtturm abweicht, sollten auch wir in allen Lebenslagen stets nach dem Guten trachten, egal welche Widrigkeiten uns begegnen. Denn ja, Schlimmes gibt es, Böses, das Gegenteil von Gutem. Auch in unserem Leben, in der Existenz von Christen.

Die Geschichte von Joseph in Ägypten zeigt, wie menschliche Bosheit aussehen kann. Und wie ein guter Gott, mit einem grösseren Plan, selbst Hässliches zu einem guten Ziel führt (vgl. 1. Mose 50,20). Trotz der verwerflichen Absichten seiner Brüder, die ihn aus Neid und Hass verkauften, nutzte Gott diese Umstände, um Josephs Familie, Ägypten und weitere Völker vor einer Hungersnot zu retten. Joseph reflektierte seine Biografie und brachte nach einem Prozess der Anklage und Vergebung gegenüber seinen Brüdern Annahme und Milde zum Ausdruck. «Ihr gedachtet, es böse zu machen ...» Gott aber dachte anders. Das Prinzip, Böses nicht mit Bösem zu vergelten,

wurzelt im Ansatz, Gott die Rache zu überlassen und Böses durch Gutes zu überwinden. Die Joseph-Geschichte verdeutlicht Gottes Souveränität und die transformative Kraft von Verzeihung und Gnade.

1. Thessalonicher 5,15 hat auch diese Stossrichtung: In Thessalonich soll eine neue Denk- und Handlungsweise aufblühen. Es ist nicht der Weg des geringsten Widerstandes: Wie du mir, so ich dir. Vielmehr wünscht sich Paulus ein erneuertes Verhalten aus dem Bewusstsein der neuen Kreatur heraus (vgl. 2. Korinther 5,17), welche dank Jesus schon jetzt in der Gemeinschaft lebt. Gottes Geist inspiriert zum ultimativ Guten, nach dem wir uns ausstrecken sollen.

Im Kampf gegen das Böse brauchen wir die Allianz-Gemeinschaft. Ich wünsche mir mehr von diesen Gemeinschaften der Hoffnung. Es sind einfache Strukturen, es sind Treffen mit Menschen als bedürftige Wesen. Sie kultivieren nicht Ausgrenzung, sondern Annahme. Sie erleben und teilen Freud und Leid, Hochs und Tiefs, Schmerz und Glück, Schuld und Sühne. Sie lassen Beziehung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen entstehen, der unsere Bedürfnisse stillt. Auch nach Versöhnung.

Reflexionsfragen

- Kenne ich diese Gefühle der Ausgrenzung, dass man mich oder meine Familie nicht ernst nimmt und nicht wertschätzt?
- Was löst die Erfahrung von Ungerechtigkeit in meinem Inneren aus und wie gehe ich damit um?
- Habe ich einen Menschen, dem ich mich anvertrauen kann? Wann habe ich das letzte Mal mit ihm über meine Wut und meine Rachedgedanken gesprochen?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass unsere Hoffnung stärker und beständiger wird, wenn wir sie miteinander teilen.
- Wir loben Gott, der uns in seinem Sohn den Messias der Welt geschenkt hat. Durch ihn ist Versöhnung möglich. Seine Liebe hat die Kraft, aus unseren Rachedgedanken Worte des Vertrauens, der Perspektive und versöhnendes Handeln wachsen zu lassen.

Busse

- Herr, hilf uns, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und unser Herz zu erneuern, so wie Josephs Brüder Reue zeigten und ihre Wege änderten.
- Lass uns in deiner Gnade stets nach dem Guten streben und bereit sein, Vergebung zu suchen und zu gewähren.

Fürbitte

- Alle christlichen Kirchen in verschiedenen Kulturen sind durch Jesus für Gott befreit, eine Familie zu bilden, die das Gute tun kann. Wir bitten, dass wir Werkzeuge seines Friedens sein können.
- Wir bitten um Hilfe von Gott, wo Uneinigkeit, Streit und Ausgrenzung herrschen. Dass seine transformative Liebe dazu führt, dass wir in unserem Umfeld Gottes Familie repräsentieren.

Praktische Tipps

Lanciert eine «Hoffnungsteiler-Gruppe» in eurer Gemeinde. In meiner Gemeinschaft haben wir ein inspirierendes Team, das auf eine unerschrockene und direkte Art zum Beispiel Kassierinnen im Supermarkt anspricht und zu einem Kaffee einlädt, kranke Gemeindemitglieder besucht, Nachbarschaftshilfen organisiert oder kreativ gestaltete Geburtstagskarten verteilt. So werden wir – wie der Schein eines Leuchtturms – Navigationshilfen für andere in aufgewühlten Zeiten.



beten und handeln.

Für Spenden bitte die **QR-Code ES** in der Heftmitte verwenden.



Entwicklungsprogramm für lokale Ökosysteme

Als SEA träumen wir davon, dass lokale Ökosysteme des Evangeliums aufblühen. Lokale Netzwerke von Kirchen, Werken und Christen aus allen Gesellschaftsbereichen haben das Potenzial, ganze Städte und Regionen zu transformieren. Damit dies in der Schweiz vermehrt geschehen kann, hat die Allianz unter anderem in Zusammenarbeit mit «Life in Abundance» ein Entwicklungsprogramm für lokale Sektionen und Netzwerke entwickelt, das ab Januar 2025 interessierten Regionen zur Verfügung steht.

In diesem Programm bilden erfahrene Leitende für drei Jahre eine geistliche Weggemeinschaft. Miteinander entwickeln sie eine gemeinsame Vision und ein Verständnis dafür, wie sie in Partnerschaft mit Gott in die Gesellschaft hineinwirken können. Gemeinsames Hören auf Gott ist ebenso Teil dieses Weges wie die Analyse des Kontextes und Impulse aus Theologie und Forschung.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie, dass Reich Gottes für Menschen konkret erfahrbar wird.

Mehr Infos: each.ch/zukunft-mission



Die Hoffnungsbotschaft für junge Menschen

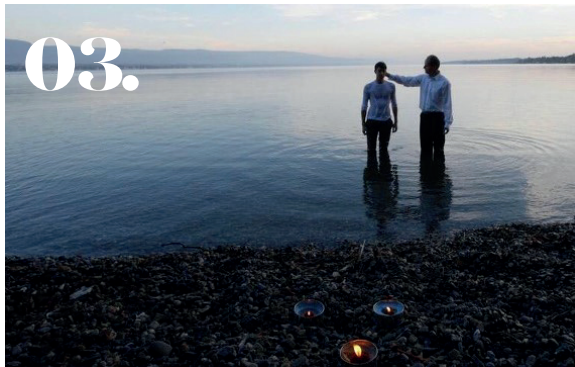
Die Jugendallianz steht für die Überzeugung, dass Jesus Christus junge Menschen einlädt, ihm nachzufolgen und sich aktiv in sein Reich zu investieren. Diese Vision prägt die Arbeit der Jugendallianz und motiviert, Jugendliche in ihrer Nachfolge zu stärken. Jaël Binggeli, die Jugendbeauftragte der SEA, setzt sich leidenschaftlich für diese Vision ein. Dies geschieht durch verschiedene Projekte, beispielsweise das jährlich stattfindende Jugendforum: Rund 80 Schlüsselpersonen aus der Jugendarbeit kommen hier zusammen, um Beziehungen zu vertiefen und den Boden für Kooperationen zu nähren. Das aktiv geförderte Miteinander bildet das Fundament für übergreifende Projekte wie das PraiseCamp oder den Newleaders-Kongress. Letzterer fördert Jugendleitende und ihre Teams durch Seminare, Schulungen und Coachings und stärkt ihre Leiterschaft gezielt.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie sowohl Vernetzungsarbeit wie das Jugendforum, als auch darauf aufbauende Projekte wie den Newleaders-Kongress für junge Leiterinnen und Leiter.

Mehr Infos: jugendallianz.ch

beten und handeln.

Für Spenden bitte die **QR-Code ES** in der Heftmitte verwenden.



Fonds für Religionsfreiheit in der Schweiz

In der Schweiz haben wir das Privileg, dass wir unseren Glauben frei leben dürfen. Leider gibt es aber auch hierzulande immer wieder Fälle, in denen die Religionsfreiheit eingeschränkt oder angetastet wird. Dies zum Beispiel in Genf, wo einer Freikirche nicht mehr erlaubt wurde, am See Taufen durchzuführen, obwohl das eine langjährige Tradition ist. Ein anderer Fall betrifft eine christliche Organisation, die wegen eines negativen Zeitungsartikels Aufträge im Bereich der Sexualpädagogik an öffentlichen Schulen verloren hat. An einem Runden Tisch der Schweizerischen Evangelischen Allianz und des Vereins «Christian Public Affairs» zum Thema Religionsfreiheit in der Schweiz wurde die Idee entwickelt, einen Fonds zu errichten. Damit sollen Organisationen und Kirchen in einem Rechtsfall finanziell unterstützt werden.

Dank Ihrer Spende erhalten betroffene Kirchen oder Organisationen die Möglichkeit, um in einem konkreten Fall überhaupt gegen die Verletzung der Religionsfreiheit rechtlich vorzugehen und sich juristisch beraten zu lassen.

Mehr Infos: christian-public-affairs.org/religionsfreiheitsfonds

Schulabschluss statt Ausbeutung

Der Projektfonds «Igive2Help» ist eine Initiative der SEA-Arbeitsgemeinschaft Interaction. Jährlich werden daraus 15 bis 25 Projekte von Mitgliedern gezielt unterstützt. Dazu zählt beispielsweise ein Projekt von SAM global: Benachteiligte Jugendliche in der Provinz Battambang (Kambodscha) brechen die Schule ab, weil sie keinen Zugang zu einer Sekundarschule haben und/oder keine Unterstützung erhalten, um ihre Ausbildung fortzusetzen. Sie verfügen nicht über die finanziellen Mittel, um in der Stadt zu leben, wo es mehr und bessere Schulen gibt. Viele dieser Jugendlichen versuchen, einen Job zu suchen oder ihre Familien in der Landwirtschaft zu unterstützen, und sind daher anfällig für informelle Beschäftigung und Ausbeutung.

Mit Ihrer Spende tragen Sie zum Projektziel bei, ca. 200 Jugendlichen in der Provinz Battambang einen Sekundarschulabschluss zu ermöglichen. Sie sollen dadurch befähigt werden, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Mehr Infos: interaction-schweiz.ch/project/ganzheitliche-lernerfahrung

Donnerstag, 16. Januar

Bibeltext



Oliver Stozek
Generalsekretär der
Österreichischen
Evangelischen Allianz

**Freut euch immerzu! Betet unablässig! Dankt
Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und
das hat er durch Christus Jesus für euch
möglich gemacht.**

1. Thessalonicher 5,16-18 (Basisbibel)

Fröhlich, dankbar, beten — Hoffnung schöpfen

Bestimmt klingen diese drei Verse für manche nach einer unerfüllbaren Aufgabe. Andere fühlen sich vielleicht unter Druck gesetzt. Diese drei Dinge sollen wir permanent, immerzu und unablässig tun? Das sind doch unerreichbare Ansprüche! Ist es überhaupt möglich, drei Dinge gleichzeitig und andauernd zu tun und dabei parallel noch Leben, Arbeiten und Alltag zu gestalten?

In dieser Allianzgebetswoche wollen wir Hoffnung schöpfen. Ich bin überzeugt, dass diese drei Verse einen Schlüssel enthalten, wie wir uns an eine Quelle der Hoffnung anschließen können. Schauen wir genauer hin: Freude und Dankbarkeit sind zwei Seiten einer Medaille – und der Kern davon ist das Gebet. Wir können zwar von Freude und Dankbarkeit überrascht werden, aber gleichzeitig ist es auch eine Entscheidung. Wir können uns ganz bewusst entscheiden, von den Problemen und den Sorgen der Welt wegzuschauen und darauf zu schauen, was Gott verheissen hat und tut. Wenn wir uns dafür entscheiden, so merken wir, dass wir Grund zur Dankbarkeit haben, und diese Dankbarkeit wird uns mit Freude erfüllen. So können wir uns an die Quelle aller Freude anschließen und neue Hoffnung schöpfen, indem wir uns bewusst machen, was Jesus für uns getan hat und immer noch tut. Und wenn uns

bewusst wird, was für eine herrliche Zukunft auf uns wartet, so wird die Freude in uns übersprudeln und uns verändern. Deswegen ist es so wichtig, dass wir lernen, einen Lebensstil der Dankbarkeit zu führen.

Kommen wir zum Kern der Medaille: Wir können zwar Dankbarkeit einüben, aber ohne den Kern unserer Dankbarkeit – Jesus, der in uns wirkt – werden diese Freude und Dankbarkeit uns nur bedingt durch schwere Zeiten tragen. Hier kommt das allzeitige Beten zum Tragen. Ich glaube, dass es dabei darum geht, uns im Leben der Gegenwart Gottes bewusst zu sein und in einer permanenten Beziehung mit Gott zu leben. Dass wir uns im Alltag daran erinnern, dass Gott an unserer Seite ist. Dass wir all das, was wir erleben, denken und fühlen, mit ihm teilen.

Eine solche Beziehung mit Gott, die im Alltag gelebt wird, trägt auch, wenn Schwierigkeiten kommen. Wir sind an die Quelle der Hoffnung angeschlossen und können in jeder Lebenslage Hoffnung schöpfen. Und die Hoffnung, die in uns lebt, die Dankbarkeit und Freude, die unabhängig von Umständen sind, werden für alle um uns herum sichtbar und erlebbar sein. So können wir Hoffungsbotschafterinnen und -botschafter für unsere Umwelt werden.

Reflexionsfragen

- Wie geht es mir mit diesen Versen? Fallen mir die Aufforderungen darin leicht oder schwer?
- Bin ich geprägt von Freude oder von Pessimismus? Sehe ich das als unabänderliche Charaktereigenschaft an oder glaube ich, dass der Heilige Geist mir tiefgegründete Freude schenken will?
- In welchen Fällen fällt es mir schwer, dem Vater dankbar zu sein? Wann fällt es mir leicht?
- Wie lebe ich meine Beziehung zu Jesus im Alltag? Sehen andere meine Beziehung zu Jesus?

Lob & Dank

- Vater, ich danke dir, dass ich von dir gewollt bin und dass du alles an mir gut gemacht hast.
- Jesus, ich danke dir, dass du mich so sehr liebst, dass du für mich ans Kreuz gegangen bist und ein Leben mit dir ermöglicht hast.
- Heiliger Geist, ich danke dir, dass die Beziehung zu dir mein ganzes Leben prägen und mich zu einem dankbaren, betenden und freudigen Menschen machen kann.

Busse

- Vater, es tut mir leid, wo ich mit Unmut reagiert habe, anstatt mich über all das Gute zu freuen, was du tust. Wo ich statt Hoffnung Pessimismus verbreitet habe, weil ich nicht von dir erfüllt war.
- Ich tue Busse, wo ich im Alltag ohne dich, Jesus, gelebt habe.
- Heiliger Geist, vergib mir, wo ich nicht auf dein Anklopfen eingegangen bin und vom Gebet müde geworden bin.

Fürbitte

- Bitte hilf mir, dein Wirken in meinem Alltag zu sehen und daraus Hoffnung zu schöpfen.
- Ich bitte dich, dass unser Miteinander unter Christen von Gebet, Dankbarkeit und Freude geprägt ist und wir miteinander Hoffnung bei dir schöpfen.
- Lass uns als Christen dadurch bekannt werden, dass wir eine Botschaft der Hoffnung für die Fragen unserer Zeit haben.

Praktische Tipps

- Nimm dir regelmässige Zeit und überlege, wofür du konkret dankbar sein kannst.
- Vergegenwärtige dir Gottes Wirken in deinem Leben, indem du auf einer Liste Dinge notierst, für die du dankbar bist. Das kann man auch gut mit anderen zusammen machen.
- Überlege dir, welche Erlebnisse auch für andere ermutigend sein könnten, und gib diese weiter.



©istockphoto

Freitag, 17. Januar

Bibeltext



Rudolf Borchert
Vorstandsmitglied
der Österreichischen
Evangelischen Allianz

Legt dem Wirken des Heiligen

Geistes nichts in den Weg!

**Geht nicht geringschätzig über
prophetische Aussagen hinweg.**

1. Thessalonicher 5,19-20 (NGÜ)

Gottes Geist wirken lassen — Hoffnung erleben

Der Heilige Geist ist Gott, gleich wie der Vater und Jesus Christus, und steht mit ihnen im Zentrum unseres Glaubens. Eine Nichtbeachtung seiner Person verfälscht den Inhalt unseres Glaubens und eine Geringschätzung seines Wirkens hinterlässt ein Loch in unserer Glaubenspraxis.

«Lösch den Heiligen Geist nicht aus!», heisst es wörtlich, oder betrübt bzw. beleidigt ihn nicht (vgl. Eph 4,30). Denn mit dem Heiligen Geist ist Gott gegenwärtig in jedem Gläubigen – nie mehr ohne Gott! Gottes Geist wirkt kraftvoll, um als Zeugen Jesu zu leben (vgl. Apg 1,8) und stärkt uns am inneren Menschen (vgl. Eph 4,16). Denn unser Denken, unsere Überzeugungen und Einstellungen, unser Empfinden und Handeln benötigen eine grundlegende Erneuerung. Altes als gegen Gott gerichtet zu erkennen, bekennen und verlassen und als neue Schöpfung zu leben, geht nur durch das Wirken des Geistes. Dazu versichert er uns beständig, von Gott geliebt zu sein (vgl. Röm 5,5).

Wo begegnen uns der Heilige Geist und sein Wirken? Zum einen im von Gottes Geist inspirierten Wort Gottes, das uns ausrüstet, Gottes Willen zu tun (vgl. 2. Tim 3,16-17). Dieses Reden Gottes erdet uns und lässt uns seinen

Willen erkennen. Es erneuert unser Denken und verändert uns nachhaltig und grundlegend von innen heraus (vgl. Röm 12,1-2). Zum anderen schenkt Gottes Geist der Gemeinde verschiedene Gaben, die in Vers 20 stellvertretend «prophetische Aussagen» genannt werden. Sie übersetzen Gottes Reden in unseren Alltag, beflügeln uns, zu vertrauen und mit ihm unser Leben zu gestalten. So ein Reden Gottes durch den Mund von Geschwistern in konkrete Alltagssituationen hinein kann ermutigen oder trösten, aber auch zur Umkehr ermahnen. Deshalb lasst euch vom Geist erfüllen, indem ihr Gott dankt und lobt, ihm singt und zujubelt und euch einander unterordnet (vgl. Eph 5,18-21).

Wirkt Gottes Geist nicht in uns, müssen wir unser Leben aus eigener Kraft erneuern. Aber weil der Heilige Geist uns von innen erneuert, gibt es Hoffnung für uns und die Welt. Nicht die Umstände geben den Ton an, sondern Gott. Als Salz und Licht sind wir Hoffnungsträger für seine geliebte Welt.

Reflexionsfragen

- Was bedeutet der Heilige Geist für mich? Wie erlebe ich sein Wirken im Alltag und wie hat er mein Leben anhaltend verändert?
- Was hindert mich, mehr mit dem Heiligen Geist zu rechnen?
- Wo und wie erlebe ich das Wirken des Geistes Gottes in der Gemeinde?
- Wie bereichere, ermutige und stärke ich durch das Wirken des Geistes Gottes in mir und durch seine Gaben meine Gemeinde?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass er uns mit seinem Geist seine Gegenwart schenkt und uns seiner Liebe versichert.
- Wir danken für das kraftvolle Wirken seines Geistes, das unser Denken, Empfinden und Handeln sowie unsere Einstellungen verändert.
- Wir danken für die vielfältigen Geistesgaben in der Gemeinde.

Busse

- Wir bekennen, uns oft auf eigene Möglichkeiten verlassen zu haben, statt mit Gottes Wirken zu rechnen.
- Wir bekennen, Gottes Gaben mehr für das eigene Wohlergehen eingesetzt zu haben, statt der Gemeinde zu dienen.
- Wir bekennen, dass wir unsere Aufmerksamkeit entweder nur auf die Gaben des Heiligen Geistes oder nur auf die Frucht des Heiligen Geistes gerichtet haben.

Fürbitte

- Wir bitten um neue, nachhaltige Erfüllung der Gemeinde mit Gottes Geist, um gemeinsam seiner Welt aus Liebe zu dienen.
- Wir bitten, dass wir Gottes Gaben in der Gemeinde mehr Raum geben.
- Wir bitten, dass wir mehr mit Gottes Wirken rechnen, statt zu jammern und schimpfen.

Praktische Tipps

- Nennt Beispiele für das erlebte Wirken des Heiligen Geistes und schreibt sie auf ein Plakat. Was würde fehlen ohne Geist?
- Gebt persönlich Zeugnis, wie Gottes Geist zu anhaltender Veränderung des Denkens und Handelns geführt hat.
- Schliesst die Veranstaltung mit hörendem Beten ab, segnet einander in kleinen Gruppen.



Kopfe
Samstag, 18. Januar



Andi Bachmann-Roth
Co-Generalsekretär
der Schweizerischen
Evangelischen Allianz

Bibeltext

**Den Geist löscht nicht aus.
Prophetische Rede verachtet
nicht. Prüft aber alles und das
Gute behaltet. Meidet das Böse in
jeder Gestalt.**

1. Thessalonicher 5,19-22

Prüft aber alles und das Gute behaltet — Hoffnung bewahren

Mit etwa 14 Jahren ging ich auf meine erste Höhlentour. Licht spendeten uns Karbidlampen, die mit einer kleinen Flamme am Helm die Gänge ausleuchteten. Wir achteten beim Klettern und Kriechen darauf, die Flamme ja nicht auszulöschen. Denn das würde bedeuten, sich in absoluter Dunkelheit wiederzufinden.

Paulus sorgt sich, dass die Hoffungsflamme der Thessalonicher ausgeht, weil sie wegen ihres Glaubens harte Zeiten durchmachen (vgl. 1. Thess 2,13ff). Darum will Paulus ihnen eine ganze Reihe praktischer Fähigkeiten beibringen, die ihnen helfen, das Feuer ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung zu bewahren (vgl. 1. Thess 1,3).

Auch wenn wir einen bewussten Beitrag leisten können, das Entscheidende können wir nicht selbst bewirken. Es ist Gottes Geist, der uns zu Hoffnungsmenschen macht (vgl. Röm 2,25-29). An uns liegt es, diesen «Geist nicht auszulöschen» (V. 19). Das können wir unter anderem tun, indem wir das prophetische Reden wertschätzen und pflegen (V.20).

In einigen Kirchen wird dem übernatürlichen Wirken Gottes viel Raum gegeben, andere stehen dem skeptisch gegenüber. Nicht zuletzt, weil immer mehr Berichte ans Licht

kommen, in denen christliche Leitungspersonen ihre geistliche Autorität oder gar prophetische Rede nutzten, um egoistische, vielleicht sogar übergriffige Ziele zu verfolgen.

Aus diesem Grund wird diese Aufforderung mit einer weiteren, auf den ersten Blick gegensätzlichen Anweisung verbunden: «Prüft alles» (V.21). Geisteswirken und kritisches Denken sind keine Widersprüche, sondern gehen Hand in Hand. Denn auch unser Verstand ist Gottes Gabe. Wir sollen also im gemeinsamen Gespräch auf Augenhöhe beurteilen, welche Bedeutung und welchen Wert ein prophetisches Wort für uns hat (vgl. 1. Kor 14,29; 1. Joh 4,1).

Nicht immer resultiert aus einem Check eine trennscharfe Aufteilung in «Gut» und «Böse» (V.21-22). Das scheint auch nicht in jedem Fall nötig. Doch da, wo uns der Geist Gottes erkennbar Gutes schenkt, sollen wir es mit beiden Händen festhalten. Paulus nutzt in Vers 21 diesen starken Begriff «katechete» (festhalten), weil er weiss, dass Schönes und Liebevollnes in der Regel schnell von negativen Erfahrungen überdeckt wird. Wenn es uns gelingt, Gutes im Gedächtnis zu verankern, kultivieren wir einen Erfahrungsschatz, der das Feuer der Hoffnung in uns bewahrt und nährt.

Reflexionsfragen

- Wie steht es um die Flamme der Hoffnung in meinem Leben? Brennt sie stark oder ist sie gar erloschen? Sehe ich eine Entwicklung in meinem Leben als Christ?
- Wann habe ich zum letzten Mal das Wirken von Gottes Geist erlebt (z.B. durch ein prophetisches Wort)? Bin ich bereit, mich auf das heilsame Wirken von Gottes Geist einzulassen?
- Wird in meinem kirchlichen Umfeld das «Prüfen» (V. 21), also eine konstruktiv-kritische Diskussion gefördert und kultiviert oder eher als ungeistlich unterdrückt?

Lob & Dank

- Wir danken für Gottes Geist, der beständig in uns wirkt, uns erneuert und unser Leben erhält.
- Wir danken für das Privileg einer guten Bildung, die unsere Fähigkeit zum selbstständigen Denken und Prüfen geschärft hat.

Busse

- Wir neigen dazu, alles über unseren Verstand zu erfassen – auch als Kirchen. Wir tun Busse, wo wir dem Wirken des Geistes zu wenig Raum gegeben haben.
- Manchmal haben wir auch als Kirchen religiöse Praktiken, Strukturen oder Leitende nicht hinterfragt. So konnte das Böse Schaden anrichten. Herr, erbarme dich.

Fürbitte

- Wir bitten für all jene, die angesichts von Pandemie, Krieg und Klimawandel ohne Hoffnung sind. Dein Geist entfache in ihnen eine bleibende Hoffnung.
- Herr, schenke uns die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden (vgl. 1. Kor 12,10), damit wir Gutes erkennen und das Böse meiden.
- Herr, öffne deine Kirche für das Wirken des Geistes, dass sie es mit eigenverantwortlichem Denken natürlich verbindet.

Praktische Tipps

- Nehmt euch Zeit, um euch für das Wirken des Geistes und prophetische Worte zu öffnen. Setzt euch bequem hin und seid eine Weile still. Wer will, kann danach teilen, was sie oder er empfunden, gesehen oder gehört hat. Das können Erinnerungen, Bilder, Bibelverse oder gar das direkte Hören von Gottes Stimme sein.
- Klärt vorgängig, was euch beim gemeinsamen Hören wichtig ist und wie für euch eine prüfende Kultur aussieht (z.B.: Wir teilen unsere Eindrücke aus der Ich-Perspektive: «Ich habe gehört...» und nicht: «Gott sagt...»).



Sonntag, 19. Januar

Bibeltext



Dr. Reinhardt Schink
Vorsitzender der
Evangelischen Allianz
Deutschland

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun. Brüder und Schwestern, betet auch für uns.

1. Thessalonicher 5,23-25

Betet auch für uns ... — Hoffnung bringt ans Ziel

«Was ich euch unbedingt noch sagen will» – so wirkt der Schlussabschnitt des ersten Briefes des Paulus an die Thessalonicher. Meist kurze Sätze sprechen fast wie im Zeitraffer bedeutende Themen an.

Das «Kommen unseres Herrn Jesus Christus» steht bevor. Darauf ist Verlass, weil «er treu ist». Die Gemeinde soll sich darauf vorbereiten, wobei das Entscheidende auch hier durch Gott geschieht. Er heiligt seine Leute, er bewahrt sie für den Tag des Herrn. Er sorgt für die Vorbereitung der Gemeinde angesichts dieser faszinierenden Hoffnung: «Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann, ... dass eure Herzen stark und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt» (1. Thess 3,12-13).

Wir alle gehen diesem grossen Tag der Wiederkunft Jesu Christi entgegen. Paulus erinnert die Thessalonicher an die Metapher, die schon Jesus gebrauchte: «Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht» (1. Thess 5,2). So wenig, wie wir Zeit und Stunde kennen, so sehr sollen wir vorbereitet sein. Das A und O ist nicht fromme Anstrengung unsererseits, sondern

die Zusage unseres Herrn, dass er uns ans Ziel bringen wird. Er ist der Anfänger und der Vollender unseres Glaubens (vgl. Heb 12,2). Er «heiligt» und «bewahrt», damit wir «untadelig» auf das Kommen des Herrn warten. Es braucht diese in der Ewigkeit fest verankerte Hoffnung. Das wusste Paulus – und das wissen Millionen von Christen weltweit.

Weil auch der apostolische Dienst des Paulus in «Not und Bedrängnis» (1. Thess 3,7) geschieht, ist ihm seine Schlussbitte wichtig: «Brüder und Schwestern, betet auch für uns.» Paulus weiss um die Kraft des Gebets, er hat diese Kraft selbst in so vielen Situationen erfahren. Christen sollten füreinander beten, gerade auch für Leiterinnen und Leiter.

Und der Aufruf «Betet für uns!» ist eine Aufforderung, sowohl christliche Leiterinnen und Leiter, die mit zunehmenden Herausforderungen konfrontiert sind, als auch verfolgte Schwestern und Brüder an so vielen Stellen unserer Erde nicht zu vergessen. Für sie in ihrer «Not und Bedrängnis» zu beten, sollte für uns so etwas wie eine heilige Pflicht sein.

Reflexionsfragen

- Ist das Kommen Jesu in meinem Denken und Beten präsent? Hat es Einfluss auf meine praktische Lebensgestaltung?
- Wie lebe ich erwartungsvoll auf den Tag Jesu Christi hin, wohl wissend, dass er unberechenbar kommt, wie ein «Dieb in der Nacht»?
- Wie kann das Gebet für Christen unter Druck und Verfolgung, aber auch füreinander vor Ort über Gemeinde- und Kirchengrenzen hinweg, zu einer gelebten geistlichen Praxis unter uns werden?

Lob & Dank

- Wir loben Gott für seine Treue in unserem Leben. Er ist treu, auch wenn wir untreu waren.
- Wir danken Gott für die faszinierende, lebendige Hoffnung angesichts der Gewissheit: Unser Herr kommt!
- Wir danken Gott für so viele Mitchristen in unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden. Wir danken für die globale Kirche und dass sie gerade dort wächst, wo Christen verfolgt werden.

Busse

- Wir sind oft so sehr auf das Hier und Heute fixiert, dass wir die lebendige Hoffnung, die Gott schenkt, nicht im Blick haben. Herr, erbarme dich.
- So oft stehen wir selbst egozentrisch im Mittelpunkt unserer Gebete. Herr, erbarme dich.
- «Wir beten laut: «Herr, komm doch wieder!» – und denken leise: «Jetzt noch nicht.»» (M. Siebald) Herr, erbarme dich!

Fürbitte

- Wir bitten, dass wir lernen, erwartungs- und hoffnungsvoll auf die Wiederkunft Jesu Christi hin zu leben.
- Wir beten füreinander und erbitten den Segen Gottes für die verschiedenen Kirchen und Gemeinden, aus denen wir kommen.
- Wir bitten, dass die Millionen verfolgter Christen zentrales Thema in unseren Gebeten werden.

Praktische Tipps

- Nutzt den Gebetsanlass, um gezielt als Christen füreinander und für andere Kirchen und Gemeinden zu beten. Dafür könnten in der Vorbereitung Anliegen aus den Gemeinden gesammelt werden.
- Geistliche Leiterinnen und Leiter aus unterschiedlichen Gemeinden: Betet gezielt füreinander.
- Etabliert in euren Gottesdiensten eine Praxis, dass ihr für andere Kirchen und Freikirchen in eurem Ort bzw. in eurer Stadt betet.



WERDEN SIE TEIL DER HOPE-VISION



MEHR HOPE: WWW.HOPE-SCHWEIZ.CH/MITMACHEN



Allianzgebetswoche

für Kids + Jugendliche

Material für Kinderprogramm während dem Gottesdienst

Mit Kindern das Thema «Miteinander Hoffnung leben» mit verschiedenen Stationen zu 1. Thessalonicher 5 erleben:

Ideen für die **Gestaltung eines Kinderprogramms** während dem Gottesdienst findest du unter www.allianzgebetswoche.ch zum Downloaden.

Das Material wurde vom kids-Team Deutschland (www.kids-team.de) zusammengestellt.

DANKE

Anregungen für einen Jugendabend

Möchtest du einen **Jugendabend** zum Thema «Miteinander Hoffnung leben» gestalten, aber du weißt nicht, wie? Auf der Webseite zur Allianzgebetswoche www.allianzgebetswoche.ch findest du Anregungen, wie ihr als Jugendgruppe einen tollen Gebetsabend gestalten könnt.

Die Anregungen für das Jugendprogramm wurden vom Leiter des Arbeitskreises Gebet der Evangelischen Allianz Deutschland erstellt.

Vielen Dank für das Material und die Anregungen.

Kids

Jugend





Gebetsinitiativen 2025

15 Tage Gebet für die Welt des Buddhismus

Januar 2025 (genaues Datum bei
Drucklegung noch nicht bekannt)

40 Tage Gebet und Fasten

5. März – 19. April 2025

30 Tage Gebet für die islamische Welt

28. Februar – 29. März 2025

Flüchtlingssonntag

15. Juni 2025

Eidg. Dank-, Buss- und Betttag

21. September 2025

Prayday

17. – 23. November 2025

Sonntag der verfolgten Kirche

9. + 16. November 2025

15 Tage Gebet für die Welt des Hinduismus

November 2025 (genaues
Datum bei Drucklegung
noch nicht bekannt)

Allianzgebetswoche 2026

11. – 18. Januar 2026

Hope